

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere per Zeile 40 kr.; bei öfteren Wiederholungen 25 kr. 10.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Major des Infanterie-Regiments Freiherr von Joelson Nr. 93 Rudolph Noeth den Adelsstand mit dem Ehrenworte „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Jänner d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der geheime Rath und Präsident der General-Direction der österreichischen Staatsbahnen, Sectionschef Alois Freiherr Czedit von Grünberg den königlich preussischen Kronen-Orden erster Classe und das Großofficierskreuz des königlich belgischen Leopold-Ordens annehmen und tragen dürfe.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Jänner d. J. dem Bezirkswundarzte Joseph Steinmetz in Krainburg in Anerkennung seines vieljährigen pflichteifrigen Wirkens das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Jänner d. J. dem Kerkmeister beim Landesgerichte in Klagenfurt Kaspar Mayer das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 7. Februar.

Der Zeitartikel in Nr. 26 unseres Blattes vom 1. d. M. mit der Ueberschrift „Ein Advocaten-Tarif“ hat in den Kreisen der hiesigen Advocaten großes Versehen hervorgerufen und ist sogar zum Gegenstande einer Berathung in der krainischen Advocatenkammer gemacht worden.

Ueber diesfälligen Beschluß der Kammer hat sich am letzten Sonntage eine dreigliedrige Deputation derselben zum Herrn Landespräsidenten begeben, um gegen die nach Ansicht der Kammer den gesammten Advocatenstand beleidigende Tendenz jenes Artikels Beschwerde zu führen und die geeignete Abhilfe von der Regierung zu erbitten.

Angesichts dieses bedauerlichen und in keiner Weise beabsichtigten Eindruckes des gedachten Artikels zögern

wir keinen Augenblick, zu erklären, daß die Regierung jener, einzelne Fälle exorbitanter Expensarrechnungen anführenden Beprechung vollkommen fernsteht, daß der Artikel uns vielmehr von rein privater Seite zugehend worden ist, und es nie in unserer Absicht lag, hiedurch einem Stande nahezutreten, an dessen Unentbehrlichkeit in einem Rechtsstaate niemand zweifeln kann und dessen Ehrenhaftigkeit und Tüchtigkeit, namentlich was dessen Vertreter in unserem engeren Vaterlande Krain betrifft, allseitig anerkannt wird.

Zur Situation.

Die Publication des Allianzvertrages zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem Deutschen Reiche ist ein Ereignis von unbestreitbarer Bedeutung, und wenn auch diese Publication in allererster Linie nur den Zweck verfolgt, die Offenheit und Lauterkeit der ganzen Politik der beiden verbündeten Kaiserreiche nach allen Seiten hin und vor aller Welt eclatant zu constatieren, so bietet dieselbe, auch davon abgesehen, in mehrfacher Richtung sowohl nach außen als nach innen sehr wertvolle Anhaltspunkte. Nach außen, weil damit den von verschiedenen Seiten kommenden Einwüfen und Combinationen, als hätte die Allianz eine aggressive Spitze, in autoritativer Weise entgegengetreten und der klare Nachweis für den rein defensiven Charakter des Bündnisses sowie dafür erbracht wird, daß die ganze Politik der beiden alliierten Kaiserreiche auf einer in jeder Hinsicht conservativen, unablässig der Erhaltung des Friedens gewidmeten Basis beruht. Hieraus ergibt sich aber als weitere Konsequenz, daß alle sonstigen Vereinbarungen, in denen sich eine Angliederung an das deutsch-österreichische Friedensbündnis vollzog, auf derselben conservativen und friedenserhaltenden Grundlage basieren.

Nach innen war die Veröffentlichung des Allianz-Instrumentes eine Nothwendigkeit, weil auf Grund von supponierten Bestimmungen, welche man in dem Vertrage vermuthet, an denselben vielleicht ungemessene und unberechtigte Forderungen gestellt wurden. Dort, wo man sich derlei übertriebenen Ideen hingegeben hat, mag man nun möglicherweise eine gewisse Enttäuschung empfinden; jedenfalls wird man aber von nun ab im Innern klar sehen, wie weit die Grenzen der Verpflichtungen beider Vertragstheile gehen und wie weit man auf die Wirksamkeit des Vertrages rechnen kann. Ebenso wird aber der nunmehr bekannt gewordene

Inhalt des Vertrages auch vor einer Unterschätzung, die er vielleicht hier und da gefunden haben mag, bewahren.

Ueber die Aufnahme, welche die Veröffentlichung des Bündnisvertrages seitens der Publicistik gefunden, berichtet man uns aus Wien: Die Aufnahme der Veröffentlichung des Bündnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche seitens der österreichischen und der ungarischen Publicistik beweist wohl zur Genüge, daß die Bedeutung dieser Thatfache richtig erkannt wurde und das Bundesverhältnis mit seinen ausschließlich conservativen und den Frieden Europa's beschirmenden Zielen den wahren Wünschen der Völker dieses Reiches vollkommen entspricht. Was alle als den alleinigen Zweck unserer Politik anerkennen, das findet ja in dem Bündnisvertrage einen Ausdruck, der an Klarheit nicht übertroffen werden kann. Die Fühne, um die alle Völker sich scharen, der allein sie folgen und für die sie zu jedem Opfer bereit sind, ist ja die Erhaltung des Friedens, verbunden mit der Sicherheit des Reiches. Diesen Zielen allein galten die Erklärungen aller Redner in den Delegationen, und diesen allein dient die Bundes-Acte, welche eben dadurch, daß sie die traditionellen und naturgemäßen Aufgaben beider Reiche umschließt, für deren Integrität eine starke Grundlage bietet und den wesentlichsten Aufgaben der Kaiserstaaten die inalterable Basis gewährt, das Kennzeichen des Bleibenden offen in sich und an sich trägt.

Allerdings waren die Zwecke und die Grundzüge des Bundes den Völkern nicht ganz verschleiert, aber es gab doch Augenblicke, wo durch den Flutengang der Ereignisse das Bild desselben für manche getrübt und verdunkelt wurde, und vielfache Neben in den Delegationen bewiesen klar genug, wie sehr momentane Einbrüche die Fähigkeit mancher Politiker beeinträchtigen, das Wesen des Vertrages scharf genug zu erkennen, wie schließlich gewisse Vorstellungen durch ihre stete Wiederkehr das volle Bewusstsein für die große Tragweite und die auf das Wesen der Reichspolitik direct gerichtete Bedeutung des Bundes zu trüben begonnen haben. Und nunmehr, da die großen Acte an die Deffentlichkeit gedrungen, mit ihren einfachen und klaren Zwecken, mit ihren imponierenden Machtmitteln, welche alle nur dem Frieden und der Sicherheit beider Reiche dienen, schwinden alle Zweifel, und die Einsicht in den Wert und die Bedeutung des Friedensbundes für Europa sowohl als für die alliierten Reiche bricht mit ungehinderter Macht aus den Emanationen der gesammten Publicistik hervor. Schwerlich kennt die Geschichte

Feuilleton.

Der Schutzwert der Impfung.

Von Regierungsrath Dr. Friedrich Reesbacher.

II.

Die Berichte sämtlicher Pockenlazarethe stimmen darin überein, daß die schweren Formen der Variola, die bei Ungeimpften sich so häufig zeigten und bei den nur in der Jugend Geimpften nicht fehlten, bei den erfolgreich Revaccinierten gar nicht vorkamen oder doch zu den größten Seltenheiten gehörten. Doch führen wir den in solchen Fragen maßgebendsten Factor, die Ziffer, ins Feld. In Berlin war in den Jahren 1870 und 1871 eine Pocken-Epidemie aufgetreten. Von den damaligen 826 341 Einwohnern erkrankten 17 074 an Blattern, und von den Erkrankten starben 5084. Die deutsche Armee in Frankreich zählte annähernd die gleiche Kopfzahl, nämlich 847 796 Mann. Von diesen Erkrankten während des Krieges, den eine heftige Blattern-Epidemie begleitete, nur 2746 Mann, und von diesen starben nur 146 Mann. Die Soldaten waren revacciniert, die Berliner Bevölkerung nicht. Und da sind nach Gutstadt die Erkrankungen der Civilbevölkerung Berlins viel zu niedrig angegeben.

Doch dieser Vergleich ist vielleicht nicht gut gewählt, weil die Stadtbevölkerung Berlins aus Kindern, Frauen und Greisen, die Armee aus der Blüte der Jugend besteht. Aber auch den strengsten Anforderungen

der Statistik dürfte eine im Sanitätsberichte über den Feldzug 1870/71 angestellte Uebersicht entsprechen, welche der Armee im Felde die Civilbevölkerung zwischen 20 und 35 Jahren (also den Altersklassen, denen die Armee angehörte) gegenüberstellt. Die Civilbevölkerung dieses Alters hatte eine Blatternsterblichkeit von 20.0 auf 10 000, die Armee von 2.47 auf 10 000. Gutstadt berechnet, daß in Berlin im Jahre 1871 20 000 ungeimpfte, 530 000 geimpfte und 270 000 revaccinierte Einwohner vorhanden waren; hievon erkrankten 14 pCt. der Ungeimpften, 2 pCt. der Geimpften und 0.5 pCt. der Revaccinierten.

Wie die Rückkehr der Pockenepidemie im dritten Jahrzehnte bei den Zeitgenossen ganz verschiedene Schlussfolgerungen bewirkte, Impffreunde und Impfgegner schuf, so hat auch die Pandemie des Jahres 1871 bei verschiedenen Menschenklassen einen ganz differenten Gedankengang angeregt. Während aus den Reihen der Vegetarianer, Hydropathen, Versicherungsagenten und ähnlicher Gelehrter die Secte der modernen Impfgegner emporblühte, resultierte bei Aerzten und Regierungen die Gewissheit, daß nur von einer gesetzlich erzwungenen Vaccination und Revaccination eine aussichtsreichere Bekämpfung der Blatternseuche zu erwarten sei.

Im Jahre 1874 legte daher die deutsche Regierung das deutsche Impfgesetz vor, welches vom Reichstage angenommen wurde, und so ist seit 1. Jänner 1875 Impfung und Wiederimpfung gesetzlich geregelt und Deutschland noch immer das einzige Land, welches für eine allgemeine Revaccination gesorgt hat.

Nun, welchen Erfolg hat nun dieses Gesetz gezeitigt, sind doch seitdem 12 Jahre verflossen, also ein Zeitraum, innerhalb dessen sich die Wirkung dieses Gesetzes wohl schon erkennen lassen kann. Die Antwort gab das deutsche Reichsgesundheitsamt im Jahre 1884. Aus den Tabellen, die dasselbe dem Reichstage vorlegte, geht hervor, daß die Blattern-Sterblichkeit in Preußen, die sich früher in nichts von den anderen Ländern unterschied, mit dem Impfgesetze auf ein Minimum herabgesunken ist, daß die Blatternkrankheit, mit Ausnahme einiger Grenzdistricte, jetzt sogar als verschwunden zu betrachten ist, während Oesterreich mit seinen mangelhaften Impf- und noch mangelhafteren Revaccinations-Verhältnissen jahrausjahrein eine erschreckend hohe Anzahl von Blatternopfern zu verzeichnen hat.

Vergleichen wir die Blattern-Sterblichkeit von Berlin seit Einführung des Impfweges mit der von London, welches zwar eine gut durchgeführte Kinderimpfung, aber keine Revaccination hat. Von je 100 000 Einwohnern starben:

In London 1875: 132; 1876: 2081; 1877: 7098; 1878: 3881; 1879: 1213; 1880: 1250; 1881: 6191; 1882: 1107; 1883: 34.

In Berlin 1875: 519; 1876: 181; 1877: 040; 1878: 078; 1879: 075; 1880: 081; 1881: 474; 1882: 043; 1883: 033.

Interessant ist auch die Betrachtung der Sterblichkeit an Blattern in Baiern.

ein Beispiel einer so innigen Verbindung zweier über so mächtige Streitkräfte verfügender Herrscher, welche feierlich eine jede aggressive Tendenz aus ihrer Politik ausschließen und keine andere Aufgabe anerkennen, als die Bewahrung des Friedens, und welche ihre ganze Herrscherorgane diesem einen erhabenen Ziele weihen. Die Wahrnehmung dieser überwältigenden Ercheinung drückt auch den Aeußerungen der heimischen Publicistik ihren Stempel auf.

Die Innigkeit für den Bund mit Deutschland, welche aus allen Aeußerungen der Organe beider Reichshälften spricht, wurzelt heute bereits in dem vollen Einblicke in dessen Bestimmungen, in der unmittelbaren Erkenntnis der Bürgschaften, welche er der Sicherheit des Reiches und dem Frieden gewährt, und der der Deffentlichkeit gewährten Klarheit über die vollste Identität der Aufgaben des Bundes mit jenen Anschauungen der Völker und jenen Wünschen, für welche alle mit gleicher Hingebung erfüllt sind. Mit der gleichen Genugthuung darf man die Kundgebungen der deutschen Presse verzeichnen, welche in dieser Hinsicht sich in vollster Uebereinstimmung mit unserer Publicistik befindet, indem sie aus der Veröffentlichung der wichtigen Acte den richtigen Schluss auf die feste und unerschütterliche Natur des Bündnisses ableitet und von demselben eine Stärkung all derjenigen Elemente erwartet, welche für den Frieden wirken.

Würde die Publication nur den einen Zweck verfolgen und erreicht haben, jene beiden Reiche und ihre Völker, welche zu dem Friedensbunde zusammengetreten sind, über dessen wahre Beschaffenheit und deren mit ihren Anschauungen identische Ziele aufzuklären, so würde schon dieser Erfolg allein als ein Verdienst der Diplomatie zu bezeichnen sein, dessen moralischer Wert auf eine volle Würdigung zählen kann. Er würde schon allein den ungewöhnlichen Entschluß der Publication rechtfertigen, durch welche unwiderleglich dargethan wurde, daß die Politik beider Reiche, auf einer unerschütterlichen Basis fußend, zugleich eine im wahrsten Sinne des Wortes vollständige ist, aber eine vollständige nicht allein im Geiste der coalirten Völker, sondern all jener des gesamten Europa, welche den Frieden anstreben und gewahrt haben wollen und nichts weiteres von der Staatskunst erwarten, als eine ungestörte und legale Entwicklung.

Deshalb kann auch die Bundesacte ruhig und getrost dem Urtheile aller Nationen entgegensehen. Sie wird überall Billigung und Verständnis finden, wo die Unbefangtheit der Meinungen ihre Kraft behauptet. Die Völker, welche ihre Hoffnungen auf die Erhaltung des Friedens, auf die Abwehr der Leidenschaften und aller Stürme, welche durch dieselben entfacht werden können, auf das mitteleuropäische Bündnis gesetzt haben, diese werden nunmehr zur vollen Einsicht gelangen, in welchem Maße dasselbe in der That ihren Erwartungen entspricht, und wie ungerecht alle bisher gemachten Versuche waren, die Friedensliga und die für sie gewonnene Sympathie vor der Welt mit Beschuldigungen und Insinuationen aggressiver Pläne zu überhäufen. Es wird das Bewußtsein eines mächtigen Bündnisses, das, frei von jedem Eigennutz, frei von jedem Vorurtheil und ledig einer jeden offensiven Absicht gegen irgend einen Staat, seine gewaltigen Kräfte nur zum Schutze des Friedens widmet, all diejenigen stärken, welche von den

wechselnden Bildern der Lage je nach ihrem äußeren Anscheine sich beherrschen lassen, und die Strahlen der Zuversicht werden das Gemüth der Bangigkeit und der Sorge durchdringen.

Was die Staatskunst überhaupt vermag, was sie, von edlen Zwecken geleitet, für die Sicherheit des Friedens und der Staaten an ethischen und materiellen Garantien aufzubieten imstande ist, das ist von der deutschen und unserer Diplomatie geschehen, und man darf von einem Werke dieser Art und der ihm auch von anderer Seite angebotenen Unterstützung wohl voraussetzen, daß schon seine moralische Gewalt ausreichen werde, den angestrebten Erfolg überall zu erzielen, wo es für die Erhaltung des Friedens gewünscht werden muß.

Politische Uebersicht.

(Aus dem Abgeordnetenhaus.) Unter den Einläufen befanden sich in der Samstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses außer dem Antrage Verschatta's das Ansuchen des Bezirksgerichtes Alsergrund um Zustimmung zur gerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten Schönerer wegen der Vorgänge beim Commerce der «Teutonia», ferner eine Interpellation Mengers wegen Einbringung einer Vorlage, betreffend die Fortdauer der Stempel- und Gebührenfreiheit bei Lösung kleinerer Sackposten. Für die Stelle eines Ersatzmitgliedes des Reichsgerichtes wählte die Majorität in den Ternavorsschlag die Abgeordneten Dostal, Moser und Hafflwanter. Dann wurde die Zuckersteuerdebatte fortgesetzt. Die Paragraphen 26 bis 29 setzen die Controllaufsicht fest. Mauthner bezeichnete einzelne Bestimmungen, insbesondere die vierzehntägige Anzeigepflicht bezüglich des Verkaufes von Zucker, als undurchführbar und beantragte entsprechende Abänderungen. Bei Paragraph 27 beantragte Lewakowski eine Abänderung im Interesse der Kaufleute. Graf Wurmband hob hervor, man könne sein Gewissen mit dem Hinweis darauf, daß die Regierung im Wege der Durchführung die gewünschten Erleichterungen bewilligen werde, nicht beruhigen. Sodann wurden alle Abänderungsanträge abgelehnt und Paragraph 27 unverändert angenommen. Hierauf wurde die Verhandlung abgebrochen. Der Präsident ließ noch die Interpellation des Abgeordneten Urfin wegen einer gegen die Vorschriften der Strafproceßordnung vorgenommenen Hausdurchsuchung verlesen. Nächste Sitzung Dienstag.

(Confessionelle Schule.) In der Samstag-Sitzung des Deutsch-österreichischen Clubs theilte der Vorsitzende Dr. Tomaszczyk mit, daß anlässlich des Viechtenstein'schen Schulantrages die Vorstände der drei Clubs der deutsch-liberalen Opposition zusammengetreten seien und sich über das zur Bekämpfung jenes Antrages nöthige parlamentarische taktische Vorgehen geeinigt haben. Hierauf sprach der Vorsitzende namens des Clubs dem Abgeordneten Dr. Sturm für die in der Sitzung vom 30. Jänner gehaltene Rede, worin bei erster Gelegenheit der Standpunkt der Partei gegenüber dem Antrage des Prinzen Alois Viechtenstein gekennzeichnet wurde, den Dank aus.

(Das Herrenhaus) wird erst zusammengetreten, wenn die Handelsverträge mit Italien und

Deutschland im Abgeordnetenhaus genehmigt sind, weil es bisher an Arbeitsmateriale fehlt.

(Börsensteuer-Ausschuß.) Samstag abends fand eine Sitzung des Börsensteuer-Ausschusses unter Vorsitz des Obmannes Abgeordneten B. Wurm statt, in welcher zunächst § 2 des Börsensteuergesetz-Entwurfes in Berathung stand. Dieser wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen, der Zusatzantrag des Abgeordneten Neuwirth, dahin gehend, daß Geschäfte unter 500 fl. steuerfrei sein sollen, jedoch abgelehnt.

(Südbahn.) Die ungarische Regierung hat anlässlich des im nächsten Jahre eintretenden Ablaufes der Steuerfreiheit für die ungarischen Linien an die Südbahn-Gesellschaft eine Zuschrift gerichtet mit der Aufforderung, für die ungarischen Linien eine besondere Betriebsrechnung aufzustellen. Die ungarischen Linien der Gesellschaft umfassen eine Länge von 703 Kilometern, für welche durch den Vertrag vom 11. März 1880, betreffend die Abtretung der Linie Agram-Karlstadt an den ungarischen Staat, die Steuerfreiheit um zehn Jahre verlängert wurde. Die Belastung, welche der Südbahn durch den Ablauf der Steuerfreiheit erwachsen würde, berechnet man mit circa 900 000 fl.

(Rußland.) Nach Mittheilungen der «Politischen Correspondenz» aus Warschau sind in den letzten Tagen die Getreidepreise in den westlichen russischen Gouvernements, namentlich in Wolhynien, namhaft gestiegen, was hauptsächlich auf den Umstand zurückzuführen ist, daß in letzterer Zeit bedeutende Lieferungen auf Rechnung des Armees-Verars bewerkstelligt wurden. Die Besatzungen von Kovno und Dubno haben in letzterer Zeit keine Veränderung erfahren. Die Fortifications-Arbeiten werden, so weit dies das winterliche Wetter zuläßt, fortgeführt. Die auf Grund eines leghin herausgegebenen Ukas sofort auszubauende Chaussee ist dazu bestimmt, die Fortification von Dubno mit der Eisenbahnstation Ramienice zu verbinden.

(In der italienischen Kammer) vertheilte bei Berathung der Budgets der Finanzminister die Finanzpolitik. Ministerpräsident Crispi erklärte, die europäischen Verhältnisse seien derart, daß Italien nicht gleichgiltig bleiben kann. Die Veröffentlichung des österreichisch-deutschen Allianzvertrages ist ein Aviso, daß man den Frieden will, und wir arbeiten für diesen Zweck. Man muß demnach eine starke Armee und Marine haben. Das von Vaccarini beantragte Vertrauensvotum für die Regierung wurde mit 240 gegen 7 Stimmen angenommen. 22 Deputierte enthielten sich der Abstimmung.

(Ueber die Verhältnisse in Serbien) kommt eine angelegentlich der bevorstehenden Skupschina wahlen interessante Nachricht. Es wird nämlich gemeldet, die extremere Richtung unter den Radikalen sei mit der Annäherung der radicalen Partei zu den Fortschrittlichen, wie diese bei der Generalversammlung des «Société Sava»-Vereines in Kragujevac zutage trat, nicht zufrieden und wolle bei den Wahlen nicht mit den Fortschrittlichen zusammengehen.

(Die französische Kammer) ist seit einer Woche mit der Verhandlung über das Budget des laufenden Jahres beschäftigt. Der Stein des Anstoßes für die Freunde des Gleichgewichtes ist das außerordentliche Kriegsbudget. Das ordentliche schwankt zwischen 530 und 600 Millionen, ist aber nur Schein-

Jahr	Davon waren						
	ungeimpft		vacciniert		revacciniert		
	Erkrankungen	Todesfälle	Erkrankungen	Todesfälle	Erkrankungen	Todesfälle	
1879	145	22	17	41.1	110	13.6	18
1880	404	58	27	37.0	336	12.8	41
1881	559	78	56	48.2	466	10.3	37
1882	468	71	33	45.5	349	14.6	86
1883	247	34	11	45.4	198	14.6	38
1884	63	8	4	50.0	51	9.8	8
Durchschnitt	—	—	—	44.5	—	12.6	6.4

Diese Zahlen sprechen für sich selbst und bedürfen keines weiteren Commentars. Die überraschendsten Beweismittel für die Nothwendigkeit und Wirksamkeit der Revaccination geben die Erfahrungen in der preussischen Armee. Vom Jahre 1873 bis März 1882 erkrankten in der preussischen Armee 12 Mann an echten Blattern, 155 Mann an Schaffblattern; nur ein Mann ist seit 10 Jahren an Blattern gestorben.

Einen glänzenden Beweis gibt auch die Garnison in Aachen in der localen Epidemie von 1881. Während nämlich aus der Civilbevölkerung 352 Pockenranke im Hospital Aufnahme fanden, erkrankte von der Garnison kein Mann, obgleich die Mehrzahl der Truppen in Bürgerhäusern, und zwar in 90 verschiedenen Häusern, untergebracht war.

Brauchen wir übrigens so weit zu blicken? In Laibach erkrankten bis jetzt in der jetzigen Epidemie rund 400 Menschen an Pocken; rund 70 starben hievon, und von der Garnison, die aus etwa 1400 Köpfen besteht und bei der die Revaccination durchgeführt wurde, erkrankten bisher 2 Mann an Schaffblattern. Genügen solche Erscheinungen nicht zur Belehrung der Zweifler?

Doch der Impfgegner wird den Resultaten in der deutschen Armee gegenüber sagen: Im Jahre 1870 und 1871 wurde Mitteleuropa von den Blattern durchseucht, erfahrungsgemäß treten nach solchen Durchseuchungen Ruhepausen auf, und so kommt das allgemeine Nachlassen der Blattern der Revaccinationsstatistik der deutschen Armee zugute und bildet die Basis für falsche Schlüsse. Dem gegenüber betrachten wir die Verhältnisse der französischen Armee, die im selben Jahre wie die deutsche durchseucht wurde. Zwar hat auch die französische Armee die Revaccination eingeführt, doch wurde sie daselbst nie streng durchgeführt. Die regelmäßige Armee, die 1870 ins Feld rückte, hatte kaum ein Fünftel seiner Soldaten revacciniert, und die Levée en masse Gambetta's entbehrte der Revaccination vollständig. In den vier Jahren, von 1866 bis 1869, kamen in der französischen Armee 5525 Pockenkrankungen mit 380 Sterbefällen vor, in der gleichen Zeit verlor das wenig schwächere preussische Heer nur 12 Mann, davon acht im Feldzugsjahre 1866.

In den acht Jahren von 1873 bis 1880 erkrankten in der französischen Armee 5328 Mann an den Blattern, von denen 542 starben; das Jahr hatte also im Durchschnitte 666 (gleich 1.44 per Mille) der Effectivstärke Blatternranke. In derselben Zeit betrug

die jährliche Pockenmorbilität des preussischen Heeres durchschnittlich 19 oder 0.06 per Mille der Kopfstärke. Während dort 5.42, also jährlich 68 Mann, die Vernachlässigung der Revaccination mit dem Leben büßten, starb in Preußen niemand an den Blattern.

Das Gesagte bezieht sich auf das Verhältniß beider Armeen in Friedenszeiten. Dieselbe Probe hat die deutsche Armee auch in den Kriegsjahren im feindlichen Lande ebenso glänzend bestanden. Beim Ausbruch des Krieges im Sommer 1870, während Deutschland nach den blatternreichen Jahren des letzten Jahrzehntes sich in relativ günstigen Pockenverhältnissen befand, herrschte in ganz Frankreich (in 53 von 87 Departements), von den Vogesen bis zur Loire, in allen Provinzen, welche die deutschen Truppen durchzogen und in denen sie unter den größten Strapazen und Entbehrungen, unter den elendesten Unterkünften verhältnissen monatelang verweilen mußten, eine äußerst heftige Pockenepidemie, deren Intensität sich durch den Reichtum an hämorrhagischen confluierenden (schwarzen) Formen manifestierte und die unter den Wirrnissen des Krieges bald zur bössartigsten Pandemie ausartete. Trotzdem gerade diese Formen die ansteckendsten sind, so daß sich selbst der Schutz erst kürzlich überstandener Blattern wiederholt ohnmächtig erwies, trotzdem der deutsche Soldat in die intimste Berührung mit der durchseuchten Bevölkerung kam, trotzdem er oft das Lager zu benützen gezwungen war, das erst vor kurzem von blatternnden französischen Mobilgardisten verlassen war, so ist doch die Immunität des deutschen Heeres fast vollständig bewahrt geblieben.

Die französische Grenze haben ohne Officiere und Beamte 1113 254 deutsche Soldaten überschritten, die durchschnittliche Stärke der mobilen Armee betrug

denn seit 1872 gibt es ein außerordentliches Kriegsbudget, das einen dauernden Charakter trägt. Die seit 1872 für das außerordentliche Budget bewilligten Summen werden auf zwei Milliarden 283 1/2 Millionen berechnet, die jährliche Durchschnittssumme auf 152 1/3 Millionen, aber das Budget für 1888 erheischt 370 Millionen.

(Nachrichten aus Massauah) melden, daß General San Marzano am 1. Februar Saati mit seinen Truppen besetzt hat. Gleichzeitig wird officiös mitgeteilt, daß damit die Operationen des Expeditionscorps ihren vorläufigen Abschluß gefunden hätten; man gedenke nicht, einen weiteren Vorstoß in das Innere zu versuchen. Wollte der Regus einen Angriff wagen, so werde dieser in den befestigten Stellungen abgewartet und von dort aus zurückgewiesen werden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die durch Brand Geschädigten der Gemeinde Kovácsna 500 fl. zu spenden geruht.

(Der Hof in Budapest.) Die kaiserliche Familie wird am 9. d. M. in Budapest eintreffen. Ein Theil der Hofhaltung ist bereits dort angelangt. Zu dem am 13. d. M. in der Ofener Königsburg stattfindenden Hofball werden die Mitglieder der Aristokratie, des Clerus, der Magnaten-Tafel und des Abgeordnetenhauses Einladungen erhalten. Gelegentlich dieses Hofballes werden dem kaiserlichen Paare zahlreiche Persönlichkeiten vorgestellt werden. Die Kaiserin wird dem Balle nicht anzuwohnen, da dieselbe wieder an Rheuma leidet.

(Violinen aus Thon.) Das Neueste auf dem Gebiete des technischen Fortschrittes sind Violinen aus gebranntem Thon, welche in Breslau erzeugt werden.

(Kindesraub durch einen Wolf.) Auf einer isoliert gelegenen Puszta nächst B.-Ujvaros heizte eine Bäuerin am 29. v. M. den Ofen ihrer Küche, während ihre Kinder — ein fünfjähriges Mädchen und ein dreieinhalbjähriger Knabe — vor der Thür der Hütte spielten. Plötzlich lief das Mädchen zur Mutter in die Küche und rief: «Ein Hund ist draußen, der beißen will!» Die Mutter eilte sofort hinaus und sah zu ihrem hochgradigen Entsetzen einen davoneilenden Wolf, welcher ihr Kind im Rachen hielt. Die Bestie hat sich mit der Beute in den Wald geflüchtet, wo das arme Kind wahrscheinlich zerfleischt worden ist. Die beklagenswerte Mutter liegt infolge des erschütternden Ereignisses krank darnieder.

(Selbstmord eines Officiers.) In Graz hat sich, wie von dort geschrieben wird, der zwanzigjährige Lieutenant des Infanterieregiments König der Belgier Moriz Wisgrill erschossen.

(Ordensschacher.) In Nizza wurden mehrere Personen verhaftet, weil sie mit italienischen Orden einen schwindehaften Handel getrieben.

(Ein merkwürdiger Todesfall) hat sich zu Chatelinau in Belgien bei dem fünfjährigen Mädchen Emma Demory ereignet. Der Vater hatte eine sehr schöne Puppe gebracht. Beim Anblicke des Geschenkes

788 213 Mann, von diesen erkrankten im Verlaufe des Feldzuges 4835 Mann an den Pocken und starben hievon 278 Mann. Es beträgt daher die Morbilität 6.1 per Tausend der Kopfstärke und die Sterblichkeit nur 0.35 per Tausend, in gleicher Weise berechnet. Von den Officieren, Aerzten und Beamten erkrankten 156 und starben 19, so daß der Gesamtverlust 297 oder 5.75 pCt. der Beurlaubten beträgt. (Die Sterblichkeit an Blattern in der gegenwärtigen Epidemie in Laibach beträgt schon heute 18 pCt. der Beurlaubten.)

Die Zahl der Blatternkrankungen in der französischen Armee wird auf 23469 geschätzt (genaue Angaben fehlen). Genauere Daten jedoch haben wir über die französischen Kriegsgefangenen, die daher zum Vergleich herangezogen werden sollen. In Deutschland wurden 374 995 Kriegsgefangene untergebracht, von diesen erkrankten 14 187 (37.8 per Tausend) an Blattern und starben 1963 (gleich 5.2 per Tausend), während die zur Bewachung der Kriegsgefangenen verwendeten deutschen Truppen eine Morbilität von 11.6 per Tausend und eine Mortalität von 0.54 per Tausend hatten.

Die bei jeder Gelegenheit wiederholte Behauptung der Impfsgegner, die Differenz zwischen den Pockenkrankheiten der deutschen und der französischen Armee beruhe allein auf den schlechteren hygienischen Verhältnissen der letzteren und auf der moralischen Depression des Besiegten, wird dadurch leicht entkräftet, daß bezüglich anderer Krankheiten, z. B. Ruhr und Typhus, die deutsche Armee nicht hinter der französischen zurück blieb, und daß die österreichische und schweizerische Armee, die nicht von Strapazen bedrängt waren, zur selben Zeit intensive Pocken-Epidemien durchzumachen hatten.

geriet die Kleine in einen Nachkrampf, der ihren Tod herbeiführte.

— (Ein guter Magen.) «Haben Sie das Schächtelchen Bissen eingenommen?» — «Ja wohl, Herr Doctor, aber ich fühl' noch keine Wirkung; vielleicht ist der Dedel vom Schächtelchen noch nicht losgegangen.»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Sitzung vom 23. Jänner.

(Fortsetzung.)

Abgeordneter Murnik berichtete namens des Gemeinde-Ausschusses über die Petition der Untergemeinde Orle um Auscheidung aus der Gemeinde Dobrunje und um Bildung einer selbständigen Gemeinde. Die Petition wurde dem Landesausschusse abgetreten. — Abg. Kraigher referierte namens des Gemeinde-Ausschusses über die Petition von 16 Gemeinde-Ausschussmitgliedern von Oberlaibach um Handhabung des Gesetzes vom 23. August 1876 gegen den dortigen Gemeindevorsteher. Auch diese Petition wurde dem Landesausschusse zur weiteren Amtshandlung abgetreten. Die Petition der Käsegenossenschaft in Velbes wurde dem Landesausschusse abgetreten mit der Ermächtigung, derselben aus dem Landesculturfonde eine Subvention von 300 fl. zu gewähren.

In der Abend Sitzung referierte Abg. Murnik über die Petition der Curorts-Vorstehung von Velbes um Subvention und um Förderung dieses Curortes. Es bestünde die Absicht, in Velbes einen Curalon ins Leben zu rufen. Die Kosten hiefür würden an 10 000 fl. betragen, während die Curtage bloß 600 fl. jährlich abwirft. Die Curorts-Vorstehung stellt daher die Bitte, es möge ein Curalon auf Landeskosten erbaut und der Vorstehung eine jährliche Subvention von 600 fl. bewilligt werden. Ueber Antrag des Referenten wurde für eine Arztstelle in Velbes eine Subvention jährlicher 300 fl. für so lange bewilligt, bis das neue Sanitätsgesetz in Wirksamkeit tritt. Bezüglich der übrigen Punkte wurde die Petition dem Landesausschusse abgetreten mit dem Auftrage, Erhebungen zu pflegen und in der nächsten Landtags-Session Bericht zu erstatten.

Abgeordneter Dr. Ritter von Bleiweis berichtete namens des Finanzausschusses, betreffend die Bewilligung einer Bierauslage und die Erhöhung der Umlage von den Mietzinserträgen in der Landeshauptstadt Laibach, und stellte den Antrag: Der Landeshauptstadt Laibach wird für die Dauer von 10 Jahren die Einhebung einer Auflage von insgesamt 1 fl. 70 kr. von jedem in der Stadt verbrauchten Hektoliter Bier bewilligt; desgleichen wird der Landeshauptstadt Laibach die Einhebung einer 100procentigen Auflage von den Mietzinserträgen, angefangen vom 1. Jänner 1888, in der Weise bewilligt, daß Mietzinsbeträge unter 50 fl. von der Auflage befreit sind, für Mietzinsbeträge von 50 bis inclusive 100 fl. zu 2 kr. von jedem Gulden und von Beträgen von über 100 fl. zu 3 kr. von jedem Gulden jährlich eingehoben werden. Der Antrag wurde angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Karstaufforstungs-Commission.) Se. Excellenz der Herr Ackerbauminister hat den dermaligen

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weizenthurn.

(77. Fortsetzung.)

Die Binde fällt.

«Sidonie! Sidonie!»

«Karll!»

Ehe sie wußte, wie ihr geschah, hatte er sie mit seinen Armen umfassen, und minutenlang lebten beide nur dem Glücke der Vereinigung, dem seligen Bewußtsein, sich wiedergefunden zu haben.

Bei dem Anblicke des Mannes, welchen sie geliebt, unter der Raubergewalt seines Blickes vergaß Sidonie alle ihre Zweifel, vergaß sie sogar, daß sie die Braut eines andern sei — wußte sie nur, daß er, nach dem sie sich im stillen gesehnt, in ihrer Nähe weile.

Bald aber erhob sich Sidonie von dem freudigen Schreck, der sie im ersten Augenblicke überkommen hatte, und sie befreite sich erröthend aus Karls Armen.

«Verzeihen Sie,» flüsterte Sidonie verwirrt, «Sie haben mich so sehr überrascht! Wie kommen Sie hierher?»

«Durch einen Zufall, durch ein Wunder sozusagen, für welches ich schon seit zwei Tagen dem Allmächtigen danke,» erwiderte Hargrave. «O Sidonie, als ich hörte, daß Sie hier seien, daß nach meinem langen, mühevollen Suchen ich Sie hier in meiner nächsten Nähe finden könne, da glaubte ich, daß mir vor Seligkeit das Herz zerspringen müsse!»

«Nach mühevollen Suchen?» wiederholte Sidonie mit unsicherer Stimme. «Sie wußten doch, wo ich sei? Marnette muß es Ihnen mitgeteilt haben?»

Landescultur-Referenten bei der k. k. Landesregierung, Herrn Regierungsrath Josef Dralka, an Stelle des Herrn Regierungsrathes Anton Globočnik zum Stellvertreter des Präsidenten der hierländigen Karstaufforstungs-Commission bestimmt.

— (Postalisches.) Das k. k. Handelsministerium hat die Umwandlung der selbständigen Telegraphen-Nebenstation in Idria in eine postcombinirte Telegraphen-Nebenstation und die Activierung einer postcombinirten Telegraphenstation in Oberloitsch bewilligt.

— («Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild.») Die soeben zur Ausgabe gelangte 53. Lieferung des kronprinzlichen Werkes enthält zwei Aufsätze über die Architektur in Niederösterreich: «Renaissance und Barockzeit», von Georg Riemann, und «Das XIX. Jahrhundert», von Karl von Lützow. Ferner einen Aufsatz «Burgen und Wohnstätten in Niederösterreich» von Karl Rosner. Das Heft enthält ferner zahlreiche Illustrationen, darunter: Die Liebfrauenkirche in Wiener-Neustadt, von Siegfried Stern; Hof der Scholaburg, von Georg Riemann; das Schloß Grafenegg, die kaiserliche Villa im Lainzer Thiergarten, die Villa Erzherzog Wilhelm in Baden von Rudolf Vernt; die Darstellung verschiedener Burgen von Karl Rosner und eine Schlussvignette von Olga Wisinger-Florian.

— (Die Laibacher Citalnica) veröffentlicht soeben ihren Jahresbericht. Wie wir diesem Berichte entnehmen, zählt der Citalnica-Berein gegenwärtig 4 Ehrenmitglieder, 314 hiesige und 8 auswärtige, zusammen somit 328 Mitglieder. Die Einkünfte des Vereines beliefen sich im verfloffenen Jahre auf 4740 fl. 22 kr., die Ausgaben dagegen auf 4626 fl. 22 kr., es verblieb somit ein Cassarest von 114 fl. In der Lesehalle des Vereines liegen 21 politische und 19 belletristische Blätter und Zeitschriften auf.

— (Ernennung.) Der Südbahn-Expeditör Herr Josef Edler von Schulheim in Graz wurde zum Verkehrscontrolor in Triest ernannt und verläßt diese Woche Graz, um seinen neuen Dienstposten anzutreten.

— (Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicierten 4. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Städte	Berechnete Bevölkerung Ende 1887	Gesamtzahl der Verstorbenen			darunter Ortsfremde	auf 1000 Einwohner entfallende Sterbefälle (auf das Jahr berechnet)
		m.	w.	zusammen		
Laibach .	27 572	14	16	30	7	56.6
Wien . .	790 381	207	215	422	54	27.6
Prag . .	184 009	63	83	146	29	41.1
Graz . .	104 740	38	40	78	9	38.5
Klagenfurt	19 521	3	10	13	6	34.5
Triest . .	157 159	74	55	129	1	42.4
Görz . .	22 545	8	7	15	—	34.4
Pola . .	26 823	7	6	13	—	25.0
Zara . .	12 326	6	11	17	7	71.2

Von der Gesamtzahl der Verstorbenen sind in Laibach 33.3 Procent in Krankenanstalten gestorben.

«Die arme Rannette kann mir doch keine Mittheilung von Dingen machen, welche sie selbst nicht weiß,» entgegnete er mit ernstem Blick.

«Welche sie selbst nicht weiß? Ich theilte ihr in meinen Briefen alles genau mit, und auch Ihnen schrieb ich!»

«Weder Rannette, noch ich haben ein Schreiben erhalten. Ich will nicht behaupten, daß Sie nicht geschrieben haben, aber wie konnten Sie nur annehmen, daß der Graf zugeben würde, daß diese Briefe in unsere Hände gelangten, die wir Himmel und Erde in Bewegung setzten, um zu erfahren, wo Sie seien?»

Sidonie preßte die Hände gegen die Schläfe; sie lehnte sich schwer an die Steinwand des Höhleneinganges, vor dem sie standen, denn Karl war so vorsichtig gewesen, sie in den Schutz der Felsen zu führen, damit sie nicht von unberufenen Augen gesehen werden konnten.

«Träume ich? Bin ich wahnsinnig?» stieß endlich das Mädchen zitternd hervor. «Wie soll ich das alles verstehen? Was soll ich thun?»

Plötzlich entsann sie sich der Worte Pamela's, welche sie vor einer Viertelstunde vernommen hatte.

«O Himmel, bewahre mir das klare Denkvermögen!» flüsterte sie. «Es ist unmöglich, es kann nicht sein; es wäre zu grausam!»

«Liebe Sidonie,» entgegnete Karl tief bewegt, «seien Sie stark, seien Sie ruhig und hören Sie, was ich Ihnen zu sagen habe. Bedenken Sie, wie kostbar die Minuten sind, welche wir hier verlieren. Seit zwei Tagen spähe ich hier, hinter Felsen verborgen, nach einem Augenblicke, in welchem es mir vergönnt sein sollte, mit Ihnen allein zu sprechen!»

«Seit zwei Tagen?»

«Ja, seit zwei mir endlos lang gewordenen Tagen,»

— (Blattern-Epidemie in Laibach.) Stand der Blatternkranken am 4. Februar: 46 Männer, 65 Weiber und 96 Kinder, zusammen 207 Kranke. Bis inclusive 5. Februar sind zugewachsen: 1 Mann, 1 Weib und 1 Kind, zusammen 3 Kranke. In Abgang sind gekommen, und zwar durch Genesung: 1 Weib und 1 Kind, durch den Tod: 2 Männer, zusammen 4 Personen. Es verblieben sonach in Behandlung: 45 Männer, 65 Weiber und 96 Kinder, zusammen 206 Personen, und hat somit der Zuwachs gegen den Vortag um 8, der Gesamtfrankenstand um 1 Person abgenommen.

— (Der deutsche Kronprinz in Görz.) Wie verlautet, wird der deutsche Kronprinz von San Remo nach Görz kommen. Es soll bereits wegen der Miete der Villa Böckmann, wo Graf Chamboord gewohnt hatte, verhandelt werden.

— (Im Prozesse Starčević) wurde gestern die Nullitätsbeschwerde der Angeklagten David und Ivan Starčević vom Obersten Gerichtshof verworfen, jedoch die Strafe bei David Starčević von sechs auf zwei Jahre und bei Ivan Starčević von einem Jahre auf sechs Monate herabgesetzt.

— (Unfall.) Der Maschinist Josef Kovac aus Laibach, 27 Jahre alt, lebte, war vorgestern in der Station Cerovlje der Staatsbahn mit der Reinigung seiner Maschine beschäftigt, als eine andere Maschine am Nebengeleise herangefahren kam. Kovac, der sich während seiner Arbeit zu weit hinausstreckte, wurde nun von der herannahenden Maschine erfasst und zu Boden geworfen. Der Maschinist erlitt neben einem Bruche des rechten Beines mehrere nicht unerhebliche Verletzungen am Rücken und am Kopfe. Der Unglückliche wurde ins Triester Spital geschafft.

— (Post-Spar- und Vorschuss-Verein.) Vorgestern hielt der Post-Spar- und Vorschuss-Verein in Triest seine diesjährige General-Versammlung ab, in welcher der Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Jahr zur Vorlage gelangte und genehmigt wurde. Dieser um die Förderung der Interessen der Postbeamten hochverdiente Verein, der nunmehr seit 13 Jahren besteht, zählte mit Schluss des abgelaufenen Jahres 260 Mitglieder. In diesem Jahre ist dem Vereine der Ober-Postdirector Herr Eduard Biringier beigetreten. Der Vereinsvorstand besteht aus den Herren: J. Basaj, Postofficial (Präsident); J. Dougan, Postofficial; C. von Höger, Rechnungs-official; G. Anderlich, Postofficial; B. Rutinelli, Postcontrolor; J. Balato, Postofficial, und A. Koganda, Briefträger.

— (Faschingsliedertafel in Triest.) Am 11. d. M. veranstaltete der Gesangsverein «Triester Sängerbund», der trotz seines kurzen Bestehens schon schöne Proben seiner gebiegenen Ausbildung gegeben hat, in den Localitäten der Werkrestauration eine Faschingsliedertafel mit Costümkränzen. Die Vorbereitungen, welche vom Vereine aus für diese Unterhaltung getroffen wurden, und die Beliebtheit, deren sich derselbe in Triest und in der Umgebung erfreut, lassen auf einen zahlreichen Besuch schließen.

— (Gemeindewahl.) Bei der jüngst stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Gradac wurden Johann Novak von Gradac zum Gemeindevorsteher, Martin Plut von Branovic und Josef Ročevac von Kloster zu Gemeinderäthen gewählt.

entgegnete er ernst. «Lassen Sie die ersuchte Gelegenheit nicht ungenutzt vorübergehen. Was immer man Ihnen gesagt haben mag, es war grausame Täuschung, wenn man Sie in dem Glauben ließ, daß irgend eine Mittheilung von Ihnen jemals mir oder Rannette zugekommen ist!»

«Aber ich erhielt die Antworten meiner treuen Dienerin.»

«Ich erkläre Ihnen unumwunden, daß diese Antworten gefälscht sind.»

«Unmöglich! Eugene konnte das nicht wagen!» Sagen Sie mir Herr Hartgrave, kommen Sie nicht von Spanien?»

«Ja,» erwiderte er, einigermaßen überrascht durch ihre Kenntniss der Thatsache.

Sie sah seine Bestürzung, und ihre Unruhe vermehrte sich.

«Ich kam ja doch noch Voiret-la-Belle nur deshalb allein, weil Rannette unterwegs erkrankte. Ließ ich ihr nicht selbst sagen, sie solle ihre Schwester in Paris besuchen? Erst nach vieler Ueberredung von Seite Eugene's willigte sie ein, das zu thun. Von dem Kammerdiener des Grafen begleitet, reiste sie nach der Hauptstadt und befindet sich noch jetzt bei ihrer Schwester. Sie sehen, ich weiß alles. Wie könnte ich so genau unterrichtet sein, wenn nicht Rannette selbst mich von allem in Kenntniss gesetzt hätte?»

Sidonie sprach rasch, mit Leidenschaft. Der Gedanke, hintergangen worden zu sein, war zu peinigend, als daß sie nicht ihr Möglichstes gethan haben sollte, denselben zu widerlegen.

«Wer Ihnen all das mitgetheilt hat, Sidonie, ich weiß es nicht; so viel aber steht fest, daß es falsch ist!»

«Falsch!?» schrie sie auf. (Fortf. folgt.)

— («Učiteljski Tovariš».) Von der Fachzeitschrift «Učiteljski Tovariš» ist soeben die dritte diesjährige Nummer mit dem nachfolgenden Inhalte erschienen: «Zum neuen Jahre.» — «Die Individualität des Kindes» (Fortsetzung), von Franz Gabrsek. — «Die slovenische Literatur» (Fortsetzung). — «Aus der Schule für die Schule» (Fortsetzung). — «Die Schulgemeinde Slogoviz» (Fortsetzung). Weiters enthält die Nummer literarische Nachrichten, Correspondenzen und Concursaus-schreibungen.

Kunst und Literatur.

— (B. R. Rosjeggers ausgewählte Werke) erscheinen jetzt auch, wie uns A. Hartlebens Verlag in Wien mittheilt, in einer wohlfeilen, reich illustrierten Prachtausgabe in 75 Lieferungen. Nicht weniger als 600 Illustrationen von den bewährten Künstlern Alois Greil und A. Schmidhammer werden diese neue Ausgabe von Rosjeggers Werken in würdiger Weise schmücken und künstlerisch bereichern. Die beiden Maler haben sich mit Ernst und Eifer in den scheinbar engbegrenzten und doch so weiten Kreis ihrer gemeinsamen Arbeit versetzt, so daß unter der fürsorglichen Hand des Autors und seiner künstlerischen Mitarbeiter ein Werk entstand, so voll und so schön aus einem Geiste und aus einem Gusse, wie es eines echten und rechten Schriftstellers und unseres Rosjegger würdig ist.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 6. Februar. Die Beendigung der Zuckersteuerdebatte steht in der morgigen Sitzung bevor. Sodann wird der Handelsminister Bacquehem die vier Interpellationen über das Kohlenlieferungs-geschäft der Nordbahn beantworten. Einer der Interpellanten wird den Antrag auf Eröffnung der Debatte über die Antwort stellen, welcher Antrag voraussichtlich vom ganzen Hause angenommen wird.

Wien, 6. Februar. Im Budgetausschusse kündigte Minister Welfersheimb einen relativ nicht exorbitanten Nachtragscredit von 534.000 fl. für Aufstellung von Landwehr-Regimentsstäben zc. an. Die Regierung verlange nur das unumgänglich Nothwendige. Der veröffentlichte Bündnisvertrag enthalte für jeden Theil die Voraussetzung einer entsprechenden Macht. Der Nachtragscredit falle weniger ins Gewicht. Hierbei wurden bedeutende Auslagen für Neubewaffnung der Landwehr noch nicht in Betracht gezogen.

Wien, 6. Februar. Ein heute erschienenenes Wiener Blatt hat die Demission des Reichs-Kriegsministers J. M. Grafen Bylandt-Rheidt als bevorstehend gemeldet. Das Correspondenz-Bureau ist zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Mittheilung als erfunden bezeichnet werden muß.

Rom, 6. Februar. Das Heeresblatt «Esercito» verlangt angesichts der kritischen Situation in Europa die augenblickliche Rückberufung des Afrika-Corps aus Massauah, das in Europa vielleicht bald besser verwendbar sein werde. — Die «Tribuna» erklärt, nur die steigende Feindseligkeit Frankreichs könne eventuell die Publicierung auch des italienischen Allianzvertrages veranlassen.

Petersburg, 6. Februar. Die «Novoje Vremja» betont die Berechtigung Rußlands zur weiteren Befestigung der Westgrenze, weil einzelne Tractatmächte Rußland angreifen könnten. Nunmehr könne auch Rußland Tractate mit anderen Mächten zu friedlichem Endziel abschließen.

Madrid, 6. Februar. In Rio-Tinto kam es zwischen den Truppen und Bergleuten zu einem Zusammenstoße, bei welchem fünf der letzteren getödtet und mehrere verwundet wurden.

Fürst Bismarck über die Lage.

(Original-Telegramm der «Laibacher Zeitung».)

Berlin, 6. Februar.

Unter ungeheurem Andrang des Publicums wurde heute der Reichstag eröffnet. Das Anleihegesetz für die Militär-Ausgaben stand auf der Tagesordnung. Fürst Bismarck trat ein und erhob sich zum Sprechen. Nach einem kurzen Geräusch, welches das Nähertreten der Abgeordneten zur Ministerloge veranlaßte, herrschte im Hause eine lautlose Stille, so daß man trotz der schlechten Akustik den Worten des Kanzlers folgen konnte. Wenn er heute, begann Fürst Bismarck, bei der Berathung des Militär-Anleihegesetzes das Wort ergreife, so geschehe es nicht, um die Vorlage zur Annahme zu empfehlen, an der Annahme derselben zweifle er nicht. Er werde vielmehr über die Gesamtlage Europa's zu reden haben, sowohl zur Aufklärung der eigenen Landsleute als des Auslandes. Schwiege er, so würde dies, wie er glaube, noch pessimistischer aufgefaßt werden, als wenn er rede. Er könnte sich auf das beschränken, was er vor einem Jahre gesagt, seit damals habe sich die Lage eher zum Guten als zum Schlimmen geändert. In Frankreich machte sich mittlerweile eine friedliche Stimmung geltend; auch bezüglich Rußlands ist Bismarck noch immer der Meinung, wir hätten keinen Angriff Rußlands zu befürchten. Die russische Truppenconcentration kann bedenklich scheinen, Bismarck sehe aber keinen Vorwand zu einem russischen oder einem europäischen Kriege. Redner kann von dem russischen

auswärtigen Amte keine Aufklärung über die Truppenansammlung fordern, glaubt aber, Rußland speculiere vielleicht auf eine baldige Wendung in der Orientfrage, um dann diplomatische Forderungen dadurch wirksamer zu machen, daß hinter ihnen ein kriegsbereites Heer stehe.

Bismarck wirft einen Rückblick auf die preussisch-russischen Beziehungen. Seit 1848 kamen häufig gespannte Situationen vor. Obschon durch die intimen Beziehungen der drei Kaiser gewisse Beruhigung eintrat, waren wir doch bemüht, unsere Kräfte stets zu erhöhen, um uns durch eigene Kraft und Macht geltend machen zu können. Die Kriegseinigungen Frankreichs und Rußlands zwingen uns zur Vertheidigung. Preußen war stets bemüht, gute Beziehungen zu Rußland zu erhalten, trotzdem erkalteten die freundschaftlichen Gefinnungen Rußlands. Ich sage dies, um erklärlich zu machen, warum wir das Bündnis mit Oesterreich schlossen. Deutschland und Oesterreich-Ungarn lehnten die russischen Forderungen vor dem Orientkriege ab. Auf dem Congresse unterstützten wir die russischen Wünsche, aber ich konnte und wollte mich nicht Oesterreich-Ungarn entfremden, weil wir in Europa isoliert worden und in Abhängigkeit von Rußland gerathen wären.

Die Publication des Bündnisvertrages ist nicht ein Ultimatum, eine Drohung, sondern sowohl dieser Vertrag als der Vertrag mit Italien sind der Ausdruck gemeinsamer Interessen, bestimmt, gemeinsam für die Friedenserhaltung einzustehen. Oesterreich ist unser natürlicher Bundesgenosse in den Gefahren, die uns von Rußland und Frankreich drohen, aber den Haß Rußlands braucht man nicht zu fürchten. Die Macht, die wir besitzen, wird hoffentlich unsere öffentliche Meinung und die Nervosität der Börsen und der Presse beruhigen. Wir versuchen, die alten Beziehungen zu Rußland zu erhalten, laufen aber niemandem nach. Betreffs Bulgariens müsse Rußland die lokale Haltung Deutschlands anerkennen, und werden wir über Auf-forderung Rußlands seine congressmäßigen Ansprüche beim Sultan unterstützen.

Die Wehrvorlage wurde hierauf nach den Com-missionsbeschlüssen in zweiter Lesung angenommen und die Anleihevorlage der Budgetcommission zugewiesen. Fürst Bismarck dankte für das Entgegenkommen des Reichstages, welches die Friedensgarantien wesentlich stärke.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 6. Februar. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	6	50	Butter pr. Kilo . . .	—	90
Korn »	4	22	Eier pr. Stück . . .	—	3 1/2
Gerste »	4	54	Milch pr. Liter . . .	—	40
Hafer »	2	44	Rindfleisch pr. Kilo . .	—	48
Halbfrucht »	5	36	Kalb-fleisch »	—	44
Heiden »	4	54	Schweinefleisch »	—	30
Hirse »	—	—	Hähnchen pr. Stück . .	—	—
Kultur »	4	70	Tauben »	—	—
Erdäpfel pr. Meter-Ctr.	2	60	Heu pr. 100 Kilo . . .	—	—
Linien pr. Hektoliter .	—	—	Stroh 100 »	—	—
Erbsen »	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-	2	40
Erbsen »	—	—	Meter . . .	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Holz, weiches, pr. Cubit-	—	—
Schweine-schmalz »	—	80	Meter . . .	—	—
Speck, frisch, »	—	54	Wein, roth., pr. Eimer	12	—
Speck, geräuchert, »	—	80	Wein, weißer, »	12	—

Angelommene Fremde.

Am 5. Februar.

Hotel Stadt Wien. Einshel, Leberhändler; Gluck, David, Müller, Gessler, Koller, Rannacher und Geller, Kaufleute, Wien. — Gess, Kaufm., Boderjam. — Schlesinger, Kaufm., Rantsch. — Kaufmann, Fabrikant, Dugareje. — v. Garzaroli und Dolejalek, Bezirksgerichts-Adjuncte, Röttling. Hotel Elephant. Ring. Spitzer, Kaufleute, Wien. — Walther, Kaufmann, Bubapest. — Gasser, Oberlieutenant, Dmüß. — Holievac, Lieutenant, Görz. — Skalni Pascho, Kaufmann, Dmüß. — von Bistarini, Bezirks-Commissär, Pettau. Skalak Eleonore, Beamten-Gattin, f. Sohn, Fuzine. Gasthof Südbahnhof. Graf, Monteur, Wien. — Bolander, Pol-händler, Lichtenwald. — Postie, Gendarmenie-Postenführer, f. Frau, Gonobitz. — Zagorjan, Private, Triest.

Verstorbene.

Den 5. Februar. Maria Rozjet, Arbeiters-Tochter, 11 J., Triesterstraße 35, Tuberculose. Den 6. Februar. Ignaz Cantar, Schneiders-Sohn, 8 Tage, Petersstraße 52, Trismus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Witterungs- Charakter des Tages
	7 U. Mg.	729.0	—10.0	windstill	dichter Nebel	3.20
	6. 2. N.	728.1	2.6	SD. schwach	theilw. heiter	Sonne
	9. Ab.	734.3	— 2.0	WB. heftig	Schnee	Sonnen- Tempe-

Morgens dichter Nebel, tagsüber ziemlich heiter, Sonnen-
schein, abends 9 Uhr Schneefall. Das Tagesmittel der Tempe-
ratur — 3.1°, um 2.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Nagli.

